



Bei der Urkundenübergabe zum Umweltmanagementsystem Ökoprofit im Landratsamt Augsburg (von links): Landratsstellvertreterin Anni Fries, Dr. Hubert Witty (Witty-Chemie), Rüdiger Meyer von Reckendorf (SGL), Dieter Pihan (DB Schenker), Hans Georg Müller (Verticalgalva), Michael Lindermayr (Fa. Lindermayr), Franz Hölzl (Finnforest Merk) und Christian Knauer, Landrat von Aichach-Friedberg. Foto: Marcus Merk

Umweltschutz mit Gewinn

Ökoprofit Sechs Unternehmen aus den Landkreisen Augsburg und Aichach-Friedberg ausgezeichnet. Sie haben mehr als 440 000 Euro eingespart

VON MARTIN DEIBL

Landkreise Augsburg/Aichach-Friedberg „Betriebskosten senken und die Umwelt entlasten“ – so einfach lässt sich Ökoprofit übersetzen, wie es jetzt Landratsstellvertreterin Anni Fries getan hat. Sechs Unternehmen aus den Landkreisen Augsburg und Aichach-Friedberg machten ein Jahr lang bei der ersten Runde mit. Weitere folgen – im kommenden Jahr wohl schon zusammen mit der Stadt Augsburg.

Über die Landkreisgrenzen hinweg das regionale Verständnis wecken, gab Anni Fries deshalb bei der Verleihung der Urkunden im Landratsamt in Augsburg als Devise für die Zukunft aus. Man brauche mit dem vorhandenen Potenzial, mit Leistungsfähigkeit und Können nicht hinter dem Berg halten. Gut sei, dass Kammern, Wirtschaft und Bürger an einem Strang ziehen, „um unser ökologisches Profil im Landkreis Augsburg zu schärfen“. Dazu zähle, dass der Kreis ab 1. Januar eine eigene Klimaschutzbeauftragte habe. Von einem „Beitrag zur wirtschaftlichen Stärkung“ sprach Christian Knauer, Landrat von

Aichach-Friedberg, und erinnerte an den Auftakt im September 2008, als man mit ganz hohen Erwartungen gestartet sei.

Knapp 2800 Tonnen CO₂ weniger

Offenbar mit Erfolg, wie auch Shana Dammal von der begleitenden Unternehmensberatung Arqum GmbH deutlich machte. So haben die sechs Unternehmen durch diverse Projekte im Jahr mehr als 440 000 Euro eingespart und zugleich die CO₂-Emissionen um rund 2794 Tonnen reduziert. Knauer nannte die sechs Unternehmen „Pioniere“ und hofft auf ein stärkeres Engagement in der nächsten Runde, „zumal die ökologischen und wirtschaftlichen Vorteile auf der Hand liegen“. Es gäbe 5000 Unternehmen in beiden Landkreisen, für die Ökoprofit interessant wäre.

Auf den Nachahmungseffekt setzen Ulrich Gerhardt (Augsburg) und Thomas Nieborowsky (Aichach-Friedberg), die „Kümmerer“ in den Landratsämtern. Die sechs „Vorbilder“ sollen weitere Firmen animieren. Denn Ökoprofit lässt sich so übersetzen: Umweltschutz mit Gewinn. »Tagesgespräch S. 1

Ökoprofit – die sechs Unternehmen

● Die sechs Unternehmen, die bei Ökoprofit ausgezeichnet wurden, haben eine ganze Reihe von Projekten durchgeführt, weitere sind in Planung. Hier eine Auswahl:

● DB Schenker in Gersthofen

Eine gezielte Schulung der Fahrer des Logistikunternehmens sorgte dafür, dass sechs Prozent weniger Dieselmotorkraftstoff verbraucht werden. Die Spritkosten reduzieren sich um 40 000 Euro im Jahr – und die Umwelt wird um 11,8 Tonnen CO₂ entlastet.

● Finnforest Merk in Aichach

Kleine Ursache, große Wirkung: Eine automatische Abschaltung der Hallenbeleuchtung des Holzbauunternehmens hat 3000 Euro gekostet und spart jährlich 8900 Euro Stromkosten, so Betriebsleiter Franz Hölzl. Eine Erfassung und Visualisierung der Verbräuche von Strom, Licht, Wärme und Druckluft (Kosten 10 000 Euro) dient als Basis für nachhaltige Optimierungsmaßnahmen.

● Lindermayr in Derching

Das Bauunternehmen mit 200 Be-

schäftigten und 20 Lkw hat die Hälfte des Fuhrparks von Diesel auf Rapsöl umgestellt. Bei bis zu 600 000 Liter Kraftstoff im Jahr spart das 13 800 Euro und reduziert den CO₂-Ausstoß um 386 Tonnen.

● SGL Group in Meitingen

Am größten Standort (1000 Beschäftigte) kommt jetzt der Filterteer aus der Abgasreinigung fein verdüst in die Ringofen-Nachverbrennung. Das hat außer dem Transport nichts gekostet, spart aber viel Energie – 1200 MWh (zwei Prozent der Gesamtenergie) und damit 70 000 Euro jährlich.

● Verticalgalva in Kissing

Das Unternehmen wendet eine weltweit einzigartige Technik der Feuerzinkung von Rohren und Stabmaterialien an. Unter anderem wird ein Motor jetzt mit Zeitschaltuhr gesteuert. Kosten 500 Euro – Profit 6000 Euro oder 60 000 kWh im Jahr.

● Witty-Chemie in Dinkelscherben

Geschäftsführer Dr. Hubert Witty will unter anderem ein Blockheizkraftwerk errichten, um Emissionen zu reduzieren. (de)

Nachgefragt

» BEI DR. HUBERT WITTY

Jedes Jahr ein Projekt



Den Nutzen von Ökoprofit am Beispiel der Witty-Chemie (Dinkelscherben) erläutert der geschäftsführende Inhaber Dr. Hubert Witty.

Ein Jahr hat sich Ihr Unternehmen, die Witty-Chemie in Dinkelscherben, überlegt, wie man den betrieblichen Umweltschutz verbessern kann. Mit Erfolg?

Witty: In den Arbeitskreisen kristallisierten sich zwei konkrete Vorhaben heraus. Zunächst wollen wir allen Mitarbeitern, die mit einem Firmenfahrzeug unterwegs sind, ein Training zum Sprit sparenden Fahren anbieten. Die 70 Mitarbeiter im

Außendienst und 15 Lastwagenfahrer kommen auf rund 3,5 Millionen Kilometer pro Jahr. Da wirken sich bereits drei oder fünf Prozent weniger Spritverbrauch enorm aus – für die Umwelt und für die Firma.

Und das zweite Projekt?

Witty: Offenbar rechnet sich für uns ein Blockheizkraftwerk. Aus Gas oder Heizöl würden wir dann Wärme und Strom erzeugen. Aufgrund der effizienten Energieausnutzung fördert das der Staat.

Hat sich durch die Teilnahme innerbetrieblich etwas geändert oder bewegt?

Witty: Ja, das würde ich schon sagen. Der Umweltgedanke ist einfach noch stärker in den Blickwinkel gerückt. Wir wollen pro Jahr künftig ein ökologisches und wirtschaftlich sinnvolles Vorhaben umsetzen. Das habe ich mir vorgenommen. Ökoprojekt werden bei uns so selbst-

verständlich wie Produktneuheiten oder Mitarbeiterschulungen.

Wie groß war der Aufwand bislang?

Witty: Unser Qualitätsbeauftragter hat sich bei Ökoprofit federführend engagiert. Zu den einzelnen Arbeitsgruppen kamen dann ein, zwei Mitarbeiter aus den jeweiligen Fachbereichen hinzu. Es hat also bislang mehr Zeit gekostet und Arbeit bereitet, als zusätzliche Kosten verursacht. Der große, auch finanzielle Aufwand kommt erst noch, wenn die Projekte umgesetzt werden. Ein Training für über 80 Fahrer ist mit beträchtlichen Kosten verbunden. Die Arbeit beginnt bei uns erst richtig, denn jetzt geht es an die Umsetzung der Vorhaben.

Und der Profit?

Witty: Den fahren wir erst noch ein. Das Wichtigste: Ökologie und Wirtschaftlichkeit gehen bei unseren

Projekten Hand in Hand. Diese Symbiose hat mich bei Ökoprofit von Anfang an überzeugt. Darum haben wir auch mitgemacht. (AL)

Witty-Chemie

Witty-Chemie ist ein mittelständisches Unternehmen, das seit über 60 Jahren Spitzenlösungen für die Schwimmbadpflege und Großküchenhygiene entwickelt. Hergestellt werden die Produkte zum Reinigen und Wasseraufbereiten sowie Dosieranlagen am Firmensitz in Dinkelscherben. Witty setzt auf Beratung vor Ort und den direkten Vertrieb seiner Produkte. Rund 9000 Kunden in Deutschland und Österreich werden von Witty beliefert. Der Familienbetrieb mit Geschäftsführer Dr. Hubert Witty an der Spitze beschäftigt über 150 Mitarbeiter.